

## Das letzte Mahl in Jerusalem

**Ein letztes Mahl Jesu mit seinen Jüngern hat mit hoher historischer Wahrscheinlichkeit stattgefunden. Die deutenden Worte über Brot und Wein, die Jesus dabei gesprochen haben soll, sind im Neuen Testament überliefert – Christen sprechen sie bis heute, wenn sie Eucharistie und Abendmahl feiern.**

Jesús wurde, so viel lässt sich historisch wahrscheinlich machen, an einem Freitag in unmittelbarem Zusammenhang eines Pessachfestes (griech. *Pascha*), wohl im Jahr 30, in Jerusalem hingerichtet. Übereinstimmend erzählen die Evangelien von einem Mahl, das Jesus in Jerusalem kurz vor seinem Tod im Jüngerkreis gefeiert habe. Von diesem Mahl wissen die Synoptiker ebenso wie Johannes, wenngleich Johannes diesem Mahl durch die von ihm erzählte Fußwaschung und die umfangreichen Abschiedsreden einen ganz eigenen Akzent verliehen hat (Joh 13-17). Auch Paulus geht davon aus, Jesus habe bei einem letzten Mahl „in der Nacht, in der er ausgeliefert wurde“ (1 Kor 11,23) die Deuteworte gesprochen „das ist mein Leib für euch. Tut dies zu meinem Gedächtnis ...“.

Es scheint klar: Jesus muss mit seinen Anhängerinnen und Anhängern anlässlich dieses Pessachfestes nach Jerusalem gekommen sein, vielleicht eine Woche im Voraus, wie es der Brauch war, damit alle notwendigen Reinigungsriten vollzogen werden konnten. Die Jüngerinnen und Jünger müssen erwartet haben, dass Jesus mit ihnen das Pessach feiert. Und in der Tat wird das letzte Mahl in den Erzählungen der Synoptiker als ein Pessachmahl charakterisiert. Nicht wenige Erzählzüge dieser Texte passen gut zu den historischen Gegebenheiten eines Pessachfestes in Jerusalem: So lässt Jesus, obwohl er eigentlich Quartier außerhalb von Jerusalem, in Betanien, genommen hatte, einen Raum innerhalb der Stadt suchen, sodass die Mahlzeit, wie für ein Pessach gefordert, in Jerusalem selbst stattfinden kann. Entsprechend verlässt Jesus die Stadt auch in der Nacht nicht, sondern bleibt in Getsemani, und damit, wie es gefordert war, auf dem Gebiet Jerusalems. Die Erzählung über die Raumsuche (Mk 14,12-16 par) ist gewiss von alttestamentlichen Texten inspi-

riert (1 Sam 9-10; 1 Kön 17,1-6); doch lässt sie noch die historische Gegebenheit erkennen, dass die Einwohner Jerusalems den Festpilger/innen Räume für ihre Pessachmähler unentgeltlich zur Verfügung stellen sollten. Und wie ein richtiges Pessachmahl beginnt Jesu letztes Mahl am späten Abend, und die Gruppe liegt gemeinsam zu Tisch.

### Kein Pessachmahl ...

Doch hat Jesus vor seinem Tod tatsächlich mit den Seinen noch ein Pessachmahl feiern können? Historisch gesehen müssen Zweifel angemeldet werden. Schon die Erzählungen der Evangelien bleiben hinsichtlich des Mahles sonderbar unkonkret. Nichts deutet außerhalb des erzählerischen Rahmens auf ein Pessachmahl. Und wenn dazu die historischen Umstände des Todes Jesu ernst genommen werden, spricht einiges dafür, dass Jesus bereits vor dem Pessachfest festgenommen und hingerichtet wurde, sodass also das letzte Mahl mit den Seinen kein Pessachmahl gewesen sein kann. Dem entspricht, dass nach dem Todesbeschluss der Jerusalemer Behörden (Mk 14,2) Jesus schon vor dem Fest beiseitegeschafft werden sollte. Ein Prozess vor dem Sinedrion, zumal mit einem Todesurteil, ist an einem so hohen Festtag kaum vorstellbar. Auch die Pessachamnestic für Barabbas ergibt nur Sinn, wenn sie schon vor dem Fest wirksam wird. Und schließlich passt es schlecht zu einem solchen Fest, dass über Simon von Zyperne, der zum Kreuztragen gezwungen wird, gesagt wird, er sei gerade vom Feld gekommen (Mk 15,21).

**Jesus sollte schon vor dem Fest beiseitegeschafft werden**

Übrigens ist es nicht erst die historische Forschung, die das letzte Mahl Jesu anders als ein Pessachmahl interpretiert. Nach der Chronologie des Johannesevangeliums stirbt Jesus bereits vor Anbruch des Festes, nämlich zu dem Zeitpunkt, als im Tempel die Lämmer geschlachtet werden. Natürlich sind hier – wie allerdings auch bei den Synoptikern – theologische Tendenzen mit Händen zu greifen: Jesus ist nach dem Johannesevangelium das „Lamm Gottes“ (vgl. schon Joh 1,29.36). Die johanneische Version erhält Unterstützung von Paulus, der in 1 Kor 5,7 Christus als Pessachlamm bezeichnet, das geopfert wurde. Wird die alternative Chronologie des Johannesevangeliums nun mit den oben aufgezählten Ungereimtheiten hinsichtlich der Interpretation des Mahles als Pessachmahl zusammengefasst, so sprechen doch gewichtige Gründe dagegen, dass Jesu letztes Mahl tatsächlich ein Pessachmahl war. Ein großer Teil der Forschung geht davon aus, dass das letzte Mahl Jesu wohl schon einen Tag vor Pessach stattgefunden hat.

### ... was war das Mahl dann?

Eines bleibt festzuhalten: Auch wenn es kein eigentliches Pessachmahl war, so stand es zweifellos bereits unter dem Eindruck des bevorstehenden Festes. Die angespannte Lage in Jerusalem an einem solchen Wallfahrtsfest, die politische Brisanz dieses Festes, das an die Befreiung Israels aus der Knechtschaft erinnert, die sich zuspitzen den Konflikte Jesu mit den Tempelautoritäten, seine gespannte Erwartung des Anbruchs der Gottesherrschaft, vielleicht auch eine Todesahnung – all dies muss bei diesem letzten Mahl Jesu mit bedacht werden. Allerdings gestaltet sich die genaue Rekonstruktion dieses Mahles schwierig. Die Texte geben kaum Anhaltspunkte über die genaueren Umstände, sondern sie stellen ins Zentrum ihrer Darstellungen die Deuteworte, die Jesus über das Brot und den Wein sprach. Diese aber tragen schon deutliche Spuren liturgischer Sprache und lassen damit auf den gottesdienstlichen Gebrauch in den Gemeinden und weniger auf den historischen Ablauf des Mahles Jesu schließen.

### „Tut dies zu meinem Gedächtnis“

In den neutestamentlichen Texten lassen sich zwei Überlieferungsstränge der Deuteworte erkennen. Der eine Strang wird von Markus (und von ihm abhängig Matthä-

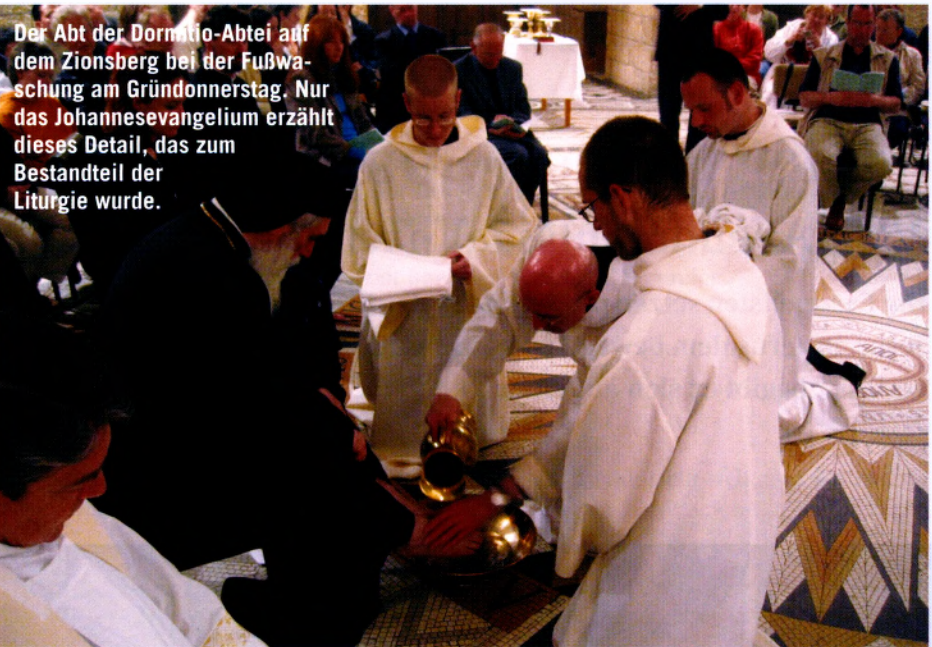


us), der andere von Paulus repräsentiert. Das Lukasevangelium scheint Überlieferungen, die denen des Paulus nahe standen, gekannt zu haben und bietet eine Mischform. Die Hauptunterschiede liegen

- in der **Gestaltung der Deuteworte** (bei Markus parallel: „das ist mein Leib ... das ist mein Blut“, bei Paulus unterschiedlich: „das ist mein Leib ... dieser Kelch ist der Neue Bund“),

- in der **Gestaltung des Kelchwortes** (Markus spricht vom „Blut des Bundes“ nach Ex 24,8, Paulus vom „Kelch des Neuen Bundes“ nach Jer 31,31; dabei ist der Gedanke eines Bundes beiden Fassungen gemeinsam; doch spricht nur Paulus explizit von einem neuen Bund, der durch den Tod Jesu geschlossen wird. Die markinische Formulierung lässt eher an den Sinaibund denken),

- in der **soteriologischen Formulierung** „für viele“ bzw. „für euch“ (bei Markus beim Kelchwort und damit beim vergossenen



Der Abt der Dormatio-Abtei auf dem Zionsberg bei der Fußwaschung am Gründonnerstag. Nur das Johannesevangelium erzählt dieses Detail, das zum Bestandteil der Liturgie wurde.

© J. Lauer

## Jesu Deuteworte über Brot und Wein bei Markus und bei Paulus

Beide Versionen deuten den Tod Jesu und spiegeln die liturgischen Wendungen, die man bereits im Gottesdienst benutzte – doch setzen sie unterschiedliche Akzente (Erklärungen im Text).

### Mk 14,22-25

Während des Mahls nahm er das Brot und sprach den Lobpreis; dann brach er das Brot, reichte es ihnen und sagte: Nehmt, das ist mein Leib.

**23** Dann nahm er den Kelch, sprach das Dankgebet, reichte ihn den Jüngern **und sie tranken alle daraus**.

**24** Und er sagte zu ihnen: Das ist mein Blut, das **Blut des Bundes**, das für **viele** vergossen wird.

**25** Amen, ich sage euch: Ich werde nicht mehr von der Frucht des Weinstocks trinken bis zu dem Tag, an dem ich von neuem davon trinke **im Reich Gottes**

### 1 Kor 11,23

... Jesus, der Herr, nahm in der Nacht, in der er ausgeliefert wurde, Brot,

**24** sprach das Dankgebet, brach das Brot und sagte: Das ist mein Leib für **euch**. Tut dies zu meinem Gedächtnis!

**25** Ebenso nahm er nach dem Mahl den Kelch und sprach: Dieser **Kelch ist der Neue Bund** in meinem Blut.

**Tut dies, sooft ihr daraus trinkt, zu meinem Gedächtnis!**

**26** Denn sooft ihr von diesem Brot esst und aus dem Kelch trinkt, verkündet ihr den Tod des Herrn, **bis er kommt**.

Blut, bei Paulus beim Brotwort und damit beim gebrochenen Leib; beide Formulierungen sind jedoch nicht so zu verstehen, dass sie Menschen ausschließen wollen),

- in der **Form des Kelchwortes** (bei Markus als Erzählung „und sie tranken alle daraus“, bei Paulus mit Wiederholungsbefehl „tut dies zu meinem Gedächtnis“),

- im **Ziel des eschatologischen Ausblicks** im Anschluss an das Kelchwort (bei Markus ist die künftige Gottesherrschaft im Blick, bei Paulus das Kommen Christi).

Gemeinsam ist beiden Varianten, dass beide um eine Deutung des Todes Jesu bemüht sind, und dass sich in ihnen die gottesdienstliche Praxis der nachösterlichen Gemeinden spiegelt. Diese bereits bestehenden Gottesdienste sollen auf ein letztes Mahl Jesu mit den Seinen zurückgeführt werden. Einige historische Anhaltspunkte für dieses Mahl lassen sich zwar, wie oben gezeigt, finden; doch muss die genaue Rekonstruktion der Worte Jesu dabei letztlich unsicher bleiben. Ebenso können wir nur noch vermuten, wie sehr Jesus dieses Mahl schon in Erwartung seines bevorstehenden Todes begangen hat. Sicher musste er angesichts der sich zuspitzenden Konflikte mit der Möglichkeit seines gewaltsamen Todes rechnen – das Schicksal Johannes des Täufers muss ihm drastisch vor Augen gestanden haben. Dazu passen seine Worte vom gewaltsamen Schicksal der Propheten (Lk 11,49-51; 13,34), in deren Reihe er sich wohl gestellt hat.

Wahrscheinlich hat sich in diese Todesahnung aber auch eine Hoffnung gemischt: nämlich dass Gott selbst sehr bald eine große Veränderung herbeiführen würde. So

wollte Jesus bei seinem Mahl durch eine Symbolhandlung, die von ihm gestaltet war, das Vertrauen auf Gott und die anbrechende Gottesherrschaft stärken und die Gemeinschaft seiner Anhänger/innen festigen. Diese Aspekte finden einen Widerhall im sogenannten eschatologischen Ausblick Mk 14,25.

Interessant ist, dass sich neben den Darstellungen des letzten Mahls bei Markus und Paulus weitere Überlieferungen finden, in denen die Einsetzung des Abendmahles bzw. der Eucharistie keineswegs im Zentrum steht (so in Joh 13,1-20), und dass es weitere Bezugnahmen auf die urchristlichen Feiern der Eucharistie gibt, die weder auf ein letztes Mahl Jesu noch auf seinen Tod zurückgreifen (so in der *Didache* 9,1-10,7). Schon dies weist darauf hin, dass das Abendmahl oder die Eucharistie in den ersten Gemeinden in unterschiedlichen Formen gefeiert und auch unterschiedlich interpretiert wurde. Es spiegelt sich darin auch die Erinnerung, dass Jesus mit den Seinen nicht nur jenes letzte Mahl in Jerusalem gefeiert hat, sondern dass sein ganzes Leben und Wirken vom gemeinsamen Essen und Trinken geprägt war, von gemeinsamen Mahlzeiten, in denen er ein Zeichen der anbrechenden Gottesherrschaft und einen Vorschein des großen eschatologischen Mahles sah.

In solchen Mahlzeiten sollten und konnten Menschen die überfließende Fülle, das Leben und die Gemeinschaft des Gottesreiches schon konkret erfahren. Und so liegt es nahe, dass Jesus sich auch vor seinem Tod in einem Mahl, feiernd, dieses Gottesreiches und der Gemeinschaft vergewissern wollte. ◀